Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 78. VI. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 4. (17.) Oktober 1911.

Einladung

zur Erneuerung des Abonnements
auf den VII. Jahrgang des

„Botschafter."

Der „Botschafter" segelt unter der Flagge: **Frisch, frei, froh — für Gottes Reich und die Wahrheit!** Wem diese Devise gefällt, der möge ruhig auf den „Botschafter" abonnieren.

Der „Botschafter" spart weder Mühe noch Kosten, den Lesern guten Stoff zu bieten; er bringt im Oberlicht — Erbauung, in seinen anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Leben und Streben der Gemeinden, allgemeinverständliche Abhandlungen über verschiedene Krankheiten und deren Verhütung, resp. Heilung (Originalartikel unserer ärztlichen Mitarbeiter), Bücherbesprechungen usw., usw.

Der „Botschafter" ist bestrebt, das geistige und sittliche Leben in den Gemeinden zu heben und den wirtschaftlichen Wohlstand durch einschlägige Abhandlungen zu fördern.

Der „Botschafter" ventiliert besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere Kolonien von Interesse sind.

Der „Botschafter" wird **neuen** Jahresabonnenten, welche den Betrag voraus einsenden, für Dezember dieses Jahres **gratis** geliefert. Neue Abonnenten müssen aber bei der Bestellung mitteilen, daß man ihnen für Dezember gratis liefern möchte.

Der „Botschafter" bittet um recht deutliche und richtige Angabe der Adresse und der Abonnementsnummer für das laufende Jahr.

Der „Botschafter" erscheint wöchentlich zweimal, größtenteils sechs große Seiten und kostet:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5. Mon.	4 Mon.	3 Mon.	2 Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	— 50

53 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus,
für chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Einem Teil der heutigen № liegt eine Bestellkarte des Christlichen Verlagshauses Wiegand und Co. bei.

von bleibendem Werte für jeden Prediger, Lehrer oder Bibelforscher ist und bleibt unstreitig „Taechsels Bibelwerk". Wir verweisen nachdrücklichst auf die Beilage in dieser Nummer. Bestellen Sie sofort, für pünktliche Lieferung und reelle Bedienung garantieren wir.
— Verlagshaus —
Wiegand und Co.,
Homburg v. d. Höhe.

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.
Aufnahme stationärer Kranken täglich.
Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.**
jit26

Торговый домъ
Бр. ФАСТЪ,
въ Москвѣ,
Петровка 17/42
Фирма существ. съ 1844 г.

Die Firma übernimmt den Verkauf von südrussischem
Mehl
zum Absatz nach dem Norden für feste Preise. Zahlungen erfolgen stets per Akkreditiv der nächstliegenden Bank. atj8c
Offerten mit Angabe: der äußersten Preise, Lieferzeit und Muster von Mehl sind erbeten zu richten an.
Gebrüder Fast, Moskau. Petrowka 17/42.

Beton- und Mosaikfabrik
R. L. Tubino,
Berdjansk (Taurien), Woronzowskaja.
Ausführung verschiedener **Häuser und Brücken** in Eisenbeton nach neuesten Systemen. Betongewölbe- und Decken. **Wasserleitungsrohre** aus armiertem Beton. **Zementplatten** für Fußböden, Trottoirs verschiedenster Muster und Farben. (Sämtliche Platten werden unter hydraulischem Druck von 300 atm. angefertigt.) **Zementdachpfannen** und **Hohlblöcke** verschiedener Muster. **Marmor-Mosaikarbeiten** als: Badewannen, **Denkmäler**, Waschtische, Treppenstufen usw.
ata 9
Verschiedenste **Asphaltarbeiten.**
Preislisten und Kostenanschläge auf Wunsch gratis und franko.
Telegrammadresse: Бердянскъ «Прогрессъ.»

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 83

Dr. J. Glückmann
zurückgekehrt,
habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Александровскъ, Соборная ул. домъ Трухачева. aoi3-2

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.
Dr. med. **Karl Skutul.**
Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe.
Krankenempfang täglich von 9—12 und 3—5 Uhr.
96 iit

Die Jugend ist vergessen
Aus geteilten Interessen;
Das Alter ist vergessen
Aus Mangel an Interessen.
Goethe.

Vaterländisches.

Petersburg. Der Emir von Buchara ist nach Jalta abgereist.

— Die „Retsch" berichtet, daß der mit der Revision der Kijewer politischen Polizei betraute Senator Trusewitsch zum Gehilfen des Ministers des Innern ernannt werden wird. **Auch werde Senator Trussewitsch wohl** zum Vorsitzenden der Kommission, welche die Neugestaltung der politischen Polizei zu beraten hat, ernannt werden.

— Der Dirigierende des administrativen Teils der Handelshäfen-Abteilung Olchin wurde nach Odessa, Nikolajew und Cherson abkommandiert behufs Klarstellung der derzeitigen Lage der dortigen Häfen.

— Der neue Minister des Innern A. A. Makarow war ein intimer Freund P. A. Stolypins und hat

Feuilleton.

Der Gemeindearzt.

Von Dr. H. L.

(Fortsetzung.)

Ich verwies mit einem gewissen Stolz auf meine Assistentenstelle, aber er lachte mich einfach aus. Ob ich von den paar hundert Liren jährlich meine Familie ernähren wollte, fragte er mich. Ihm fiele es jedenfalls nicht ein, dies zu tun, seine Tochter bekäme eine kleine Rente, aber dies sei höchstens genug für ihre Kleider. Überhaupt habe er kein Vertrauen zu dieser akademischen Laufbahn, bei der ich vielleicht mit grauen Haaren einmal Professor würde, da sei ein medico condotto noch besser daran, der habe wenigstens gleich ein sicheres Einkommen. Wenn ich statt mein bißchen Vermögen zu verstudieren, gleich in Condotta gegangen wäre und nun eine sichere Stellung hätte, dann ließe sich darüber reden, aber auf schöne Aussichten hin gäbe er seine Tochter nicht."

„Der Alte hatte wenig Achtung vor der Wissenschaft," bemerkte ich.

„Na, wissen Sie, die Sache hatte einen tieferen Grund", fuhr der Doktor fort. „Er hoffte mich auf diese Weise los zu werden, denn er wollte einen reichen Fabrikanten, der sich auch um Angelika bemühte, zum Schwiegersohn. Aber ich war zu verliebt, um mein Mädchen so leicht aufzugeben, und da sie mich natürlich auch bat, dem Vater nachzugeben, nahm ich den Alten beim Wort und erklärte, mich um eine Condotta bewerben zu wollen, die gerade in der Nähe frei war. Ich erhielt sie auch wirklich; nicht so die Braut. Der Alte war eigensinnig und so viel wir ihn auch bestürmten, er erklärte, daß nicht eher Hochzeit sei, als bis ich nach Ablauf der Probezeit die Condotta auf Lebensdauer erhalten habe. Angelika könne mit ihren achtzehn Jahren wohl noch so lange warten. Was wollten wir tun? Wir mußten uns fügen. Zum Glück lag ja mein Wohnort auch so nahe, daß ich jede Woche meine Braut besuchen konnte, wenn ein gefälliger Kollege die Vertretung übernahm."

„Wie, für solche kurze Abwesenheit braucht man auch Vertretung?"

„Gewiß, wenn ich meinen Bezirk nur auf ein paar Stunden verlassen will, muß ich meinen benachbarten Kollegen bitten, bei unvorhergesehenen Fällen für mi' zu gehen. Natürlich helfen wir uns gegenseitig gern aus, schlimm wird die Sache nur, wenn man mit dem Nachbararzt nicht gut steht, wie es mir im dritten Jahre meines Brautstandes ging. Die beiden ersten Jahre waren ziemlich gut verlaufen, aber dann begannen Unannehmlichkeiten. Erst mit dem Kollegen, der sich, ich weiß nicht warum, über mich geärgert hatte und mich nicht mehr vertreten wollte. Der andre Nachbar aber, der mir gern ausgeholfen hätte, war meiner Gemeinde nicht recht angenehm, und die übrigen waren zu weit weg. Ich kam daher jetzt viel seltener zu meiner Braut, denn ich mußte mir die paar Stunden dazu förmlich stehlen. Das war natürlich für uns beide unangenehm, noch unangenehmer, weil mir meine Braut manchmal deshalb Vorwürfe machte und es nicht zu glauben schien, daß ich mich nicht frei machen konnte.

Doch tröstete ich mich mit dem Gedanken, daß wir ja nun bald vereint seien. Allem Anschein nach war meine Gemeinde mit mir ebenso zufrieden wie ich mit ihr, und ich konnte also nach Ablauf der drei Jahre meine Bestätigung erwarten. Da beging ich die Unklugheit, in meiner Eigenschaft als Sanitätsbeamter dem Bürgermeister ein wenig auf die Finger zu sehen. Der gute Mann beschäftigte nämlich in seiner Fabrik Kinder unter dem gesetzlichen Alter, die ich infolgedessen immer unter meinen Kranken hatte. Ich ermahnte ihn erst ganz freundschaftlich, diese Kinder zu entlassen, aber er gab mir lachend den Rat, ich solle fortfahren, ein guter Gemeindearzt zu sein und den Sanitätsbeamten nicht zu sehr herauszukehren, dann kämen wir sicher gut zusammen aus. Ich erwiderte ihm, daß ich stets meine Pflicht als Gemeindearzt tue, aber auch diejenige als Sanitätsbeamter nicht vernachlässigen werde".

„Ich sandte dem Bürgermeister, da meine mündliche Mahnung nichts genützt hatte, eine schriftliche in aller Form. Daraufhin wurden die betreffenden Kinder entlassen. Der Bürgermeister aber, der mich bisher so freundschaftlich behandelt hatte, wich mir nun aus. Ich hoffte, daß sein Ärger bald vorübergehen werde, aber statt dessen bemerkte ich, daß mich allmählich auch einige der Gemeinderäte kühler behandelten, Dann teilte mir eines Tages ein befreundeter Gemeinderat, dessen Kind ich in schwerer Krankheit behandelt hatte, mit, daß man in der nächsten Gemeindeversammlung über meine Bestätigung auf Lebenszeit beraten werde. Aber dies war Formsache; weshalb sollten mich die Leute nicht behalten, da sie mit mir zufrieden waren? Fast alle rechneten darauf, mich bestätigt zu sehen. Aber es kam anders. — Doch ich will mich kurz fassen. Das Ergebnis der Sitzung war meine — Entlassung, mit zwei Stimmen Mehrheit!"

„Unmöglich!" rief ich überrascht. „Womit begründete man denn die Entlassung?"

„Begründen? Gar nicht; man entließ mich eben. Aber eigentlich habe ich vorgegriffen. Ich hatte zwar den Beschluß sofort nach Schluß der Sitzung erfahren, aber derselbe mußte erst durch die Provinzial-Sanitätsbehörde bestätigt werden, ehe er mir zugestellt wurde".

(Schluß folgt.)

Dr. med. Wilh. Stieda. apr 16

Spezialarzt für Nervenkranke.

Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania."

Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Freitags von 1–3 Uhr nachm. in Einlage (Ст. Кичкасъ), Haus Martens, über der Apotheke.

viele Jahre hindurch das Polizeiressort in diesem Ministerium geleitet. Er stammt aus einer Kaufmannsfamilie und ist ein Zögling der Petersburger Universität. Gegenwärtig steht A. A. Makarow im 54. Lebensjahre. Seine Laufbahn begann er im Justizministerium, wurde später der Prokuratur in Riga zugeteilt und kam 1903 als Staatsanwalt nach Saratow. Hier machte er die Bekanntschaft Stolypins, der damals Gouverneur von Saratow war. Die Bekanntschaft ging alsbald in intime Freundschaft über. Als Stolypin 1905 zum Minister des Innern ernannt wurde, berief er Makarow nach Petersburg und ernannte ihn zu seinem Gehilfen. An der Seite Stolypins hatte Makarow an allen Gesetzvorlagen des Ministeriums des Innern in den letzten Jahren hervorragenden Anteil genommen. Vor ungefähr zwei Jahren wurde Makarow unter Beförderung zum Senator zum Staatssekretär ernannt. Seine Berufung auf den wichtigen Posten des Ministers des Innern läßt erwarten, daß in der Leitung der inneren Politik Rußlands keine wesentliche Aenderung eintreten wird.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 12. Oktober (29. Sept.). Prinz Heinrich von Preußen eröffnete die Internationale Automobil-Ausstellung.

Portugal.

Lissabon, 10. Oktober (27. September) Alle Versuche der Royalisten in Portugal sind gescheitert. 500 Royalisten wurden verhaftet und werden dem Gericht übergeben. Die Regierung hat jegliche bewaffnete Zusammenstöße an der spanischen Grenze strengstens verboten.

Indien.

Kalkutta, 11. Okt. (28. Sept.). In der Nähe von Saidpur wurde am Sonntag ein Anschlag gegen den aus Dardschilling kommenden Schnellzug verübt. Im Zuge befanden sich viele Europäer, darunter die obersten Polizeichargen. Die Schienen waren auf einer Strecke von acht Fuß entfernt worden. Dem Schnellzug ging ein Güterzug voraus, welcher entgleiste und zertrümmert wurde. Die Polizei schreibt den Anschlag Anarchisten zu, von denen bereits 30 ähnliche Anschläge auf Züge der Ostbengalischen Bahn verübt wurden.

Amerika.

— Am 9. Oktober erklärte Präsident Taft in einer Ansprache über den Panamakanal, er hoffe, daß das erste Schiff den Kanal am 1. Juli 1913 durchfahren könne.

Denver, 11. Oktober (28. Sept.). Im südöstlichen Teil des Staates Colorado und im nordöstlichen Teil des Staates Colorado und im nordöstlichen Teil Mexikos sind große Strecken überschwemmt. Gerüchten zufolge sollen viele Menschen umgekommen sein. Der Schaden beträgt 6 Mill. Dollar. Die Lage ist ernst. Es fehlt an Lebensmitteln.

China.

Peking, 11. Oktober (28. September). Die Aufständischen haben von der Stadt Jaitschihoufu Besitz ergriffen und marschieren auf Tibeaboufu. Die Truppen der Aufständischen sind vorzüglich organisiert und fügen der Bevölkerung und den Ausländern keinen Schaden zu. In der Provinz Hunnan haben die Regierungstruppen Mißerfolge aufzuweisen.

— 12. Okt. (29. Sept.) Eine amtliche Meldung lautet: Utschansu wurde am 10. Oktober nachts von Revolutionären und aufständischen Truppen besetzt. Der Vizekönig flüchtete auf ein chinesisches Kanonenboot. Den letzten Nachrichten zufolge befindet sich die Stadt Dsjadinju in den Händen der Aufständischen. Die Vertreter der Behörden wurden verhaftet. Den Ausländern wird Aufmerksamkeit und Fürsorge erwiesen.

Anläßlich der Einnahme Utschansus durch die Aufständischen wird dem Generalgouverneur von Hugan in einem Ukas ein strenger Tadel erteilt und dessen Absetzung kundgegeben. Der Kriegsminister Intschan erhielt Befehl, unverzüglich mit zwei Divisionen nach Hubei zu marschieren und mit allen Streitkräften der Provinz Hubei gegen die Aufständischen vorzugehen. Den Admiralen Satschenbin und Tschenjunge wurde der Befehl erteilt, mit allen Streitkräften gegen Utschansu zu operieren. Die Aufständischen der Provinz Setschuan besetzten Sjuitschausu und marschieren auf Tschunsunju mit der Absicht, sich der wichtigsten Punkte auf dem linken Ufer des Jangtiekjang zu bemächtigen.

Hankau, 12. Oktob. (29. Sept.). Der Präsident des Provinzial-Komitees Tan wurde zum Chef der provisorischen Regierung in Utschansu, Brigadegeneral Li zum Kommandierenden der Truppen gewählt.

In Utschansu wurden die Kreditbillette der Regierung für ungültig erklärt. Es sind Kreditbillette der Revolutionäre in Umlauf. Die Frauen und Kinder der Ausländer sind an einigen Orten behufs bequemer Abfertigung nach den Dampfern konzentriert; bewaffnete Patrouillen der Ausländer dejourierten nachts in den Konzessionen. Wie verlautet, wurden von den Revolutionären auch andere Städte der Provinz besetzt.

Der chinesische Teil von Hankau und das benachbarte Hanjan befinden sich in den Händen der Revolutionäre. Die chinesische Regierungsflottille bombardiert mit langen Unterbrechungen Utschansu.

Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 10. Oktober (27. September). Der Ministerrat hat die Frage der Getreidekonterbande zugunsten Rußlands entschieden.

— Der Ministerrat berät über die Basis der Friedensverhandlungen, die den Mächten, welche sich zur Übernahme der Vermittlerrolle bereit erklärten, zur Kenntnis gebracht werden soll.

Aus Tripolis wird über Tunis gemeldet, daß die arabischen Stämme in einer Anzahl von 5000 Mann sich bei Tripolis konzentrierten, um den Italienern Widerstand zu leisten.

Um die Mittagszeit ist der erste Echelon der italienischen Truppen eingetroffen und glücklich gelandet.

— Die Frage über den Durchlaß von Schiffen mit Getreideladungen ist seitens der Pforte auf Grundlagen der Londoner Konvention vom Jahre 1909, mit einigen Einschränkungen, entschieden worden. Unbedingt als Konterbande werden gelten: Getreide, Mehl und sonstige Getreideerzeugnisse, die nach italienischen Häfen, sowie an Vertreter und Lieferanten Italiens in neutralen Häfen adressiert sind.

Rom, 10. Otober (27. Septemb.). Der „Tribuna" wird aus Malta telegraphiert: Die türkischen Soldaten haben Tripolis verlassen. Türkische Kavallerie befindet sich in der Umgegend und unterrichtet die in das Innere des Landes zurückgezogene Armee über die Bewegungen der Italiener. Alle Forts sind zerstört. Der Kommandierende der italienischen Landungstruppen hat der Bevölkerung befohlen, die Waffen auszuliefern. Für ausgelieferte Gewehre wurden am ersten Tage je 10 Franken und am zweiten je 5 Franken versprochen. Wer am dritten Tage die Waffen nicht ausgeliefert hat, dem droht der Tod.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der neue Komet ist bei klarem Abendhimmel auch bei uns in Petersburg unschwer mit bloßem Auge zu erblicken. Zieht man vom letzten Schwanzstern des Großen Bären eine Linie schräg nach links zum hellenchtenden Stern Arctur, so findet sich der Komet als ein schwaches nebelhaftes Gebilde etwas unterhalb der Mitte dieser Linie. In einem guten Krimstecher hebt sich der seltsame Weltenbummler deutlich vom dunklen Grunde ab; die Ausdehnung des Schweifes ist gering. Da der Komet sich noch immer der Sonne nähert, wird er in den nächsten Tagen auch erheblich an Helligkeit zunehmen. (St. Pet. Ztg.)

Moskau. Jeropkin beschreibt im „Gol. M." die Wirtschaften der deutschen Kolonisten an der Wolga: „Am meisten hat mich im Kreis Kamyschin der Neid, die Mißgunst, das Straßenjungentum gegen die deutschen Kolonisten empört. Ein Wirt, Heinrich Mayer, hatte sich junge Obstbäumchen gepflanzt und sie mit Liebe und Sorgfalt großgezogen; von der Hand eines Neidlings sind 56 davon in einer Nacht abgehauen." Aus den deutschen Kolonien ging Jeropkin in die russischen Dörfer, nach Ustinowka, in der Iwanowski-Gemeinde. Hier hatte die agrarische Revolution einstmals ihre höchsten Wellen geschlagen, hier erschallte damals das Geschrei: „Land und Blut" am lautesten. Jetzt ist das Bild verändert: ganz Iwanowka hat laut Ukas vom 9. November die Einzelwirtschaft eingeführt und die damaligen Führer der Revolution stehen an der Spitze dieser Bewegung, so daß Iwanowka, der Revolutionsherd, jetzt mit seinen Einzelwirtschaften ganz zufrieden dasteht. (St. Pet. Herold.)

— Das Gouvernementslandschaftsamt beschloß die Entlassung sämtlicher Angestellten der Apothekerwaren-Niederlage der Gouvernementslandschaft, aus der 30 Pfund Opium im Werte von 500 Rbl. gestohlen wurden. Von der Entlassung wird nur der Leiter der Niederlage nicht betroffen.

— Der Baptisten-Kongreß in Moskau ist am 25. September eröffnet worden. Die eigentlichen Arbeiten begannen am 26. Septbr. Unter anderem wird sich der Kongreß auch viel dem neuen Glaubensgesetzesprojekt befassen, welches der Duma bereits vorliegt.

Die Versammlung wählte am 27. Septbr. D. J. Masajew zum Vorsitzenden der Gemeindeverwaltung, da dieser jedoch energisch absagte, wird die Wahl bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Der größte Teil der Sitzung war der Durchsicht des Glaubensprojektes gewidmet. Man lenkte die Aufmerksamkeit auf die Beschränkungen durch das Gesetz mit Bezug auf die kirchlichen Ordnungen — Trauung rc. — ebenso mit Bezug auf das Recht der Gemeinden, unbewegliches Vermögen über 5000 Rbl. zu erwerben, das Stimmrecht in Sachen der Gemeinden derjenigen Gemeindeglieder, die das 25. Lebensjahr nicht erreicht haben rc.

Zur endgültigen Ausarbeitung einer „Darlegung" und Vorstellung derselben dem Ministerium wurden gewählt: D. J. Masajew, J. J. Galjajew und W. P. Stepanow. (Ilp. Up.)

Reval. Profanation der Bibel. Wie dem „Tall. Teat." zu entnehmen, hat der estländische Generalsuperintendent Lemm in einem im genannten Blatte kürzlich erschienenen Inserat des Photographen A. Jurich:

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

Der Dampf zischt, — er zischt noch — er zischt lauter, und noch lauter — doch die Maschine steht.

Sollte sich das Mißgeschick mit den Pferden sofort auf die Maschine gelegt haben, die ihrem Besitzer schon ihre Mucken zeigt, bevor sie überhaupt noch gedreht hat??

Niebuhr wird unruhig. — Er versucht's hier — dort, dreht auf — dreht wieder zu — — aber alles umsonst.

Seine Aufregung steigt.

Der alte Gerh. Braun aus dem „Busch" aber brummt etwas, wie: „Und das Ding dreht nicht!"

Nun hat er das Lachen, — und Niebuhr den Ärger.

Schon ist die Maschinenstube voll vom heißen Dampf. — Meister und Publikum sind in Schweiß gebadet, — — doch 's kommt kein Leben in das eiserne Ungetüm.

Ach, wär' Nachbar Lepp jetzt noch am Leben, der hätte gewiß sofort gefunden, woran es lag. — Er war Spezialist, — Niebuhr nicht.

Doch Niebuhrs Seufzer erweckten keinen Toten. — Er aber plagte und mühte sich den ganzen Tag.

Die Gäste waren gegangen — und wieder gekommen — —, die Situation in der Maschinenstube aber dieselbe geblieben: der Kessel unter Dampf, die Maschine kalt.

Schon legten sich die nächtlichen Schatten des trüben Herbsttages auf Berg und Tal und auch auf die Niebuhrsche Mühle. Es mußte Licht gemacht werden, um in dem Dunkel und Dampf noch etwas zu sehen. —

Da erinnert sich Niebuhr in seiner Not, daß in der sogenannten „Alten Reihe" des Dorfes ein erstklassiger Schüler des verstorbenen alten Lepp wohnt, — sicherlich könnte der helfen.

„Du, Aniska," ruft er seinem russischen Arbeiter zu, „lauf schnellstens zu Abram Koop und bitt' ihn, er möge gleich ein wenig herkommen."

Aniska, der ja weiß, um was es sich handelt, eilt mit einer Geschwindigkeit davon, als ob sein Leben davon abhänge. Und so dauert's nicht lange, da ist Meister Koop zur Stelle.

„Hör' mol Koop, wie send steke gebleven, de K.et geiht nich los un uns hungat un darscht al ferchtarlich. V'lleicht fingst du, woran et ligt!"

Der herangezogene Spezialist sagt kein übriges Wort, beschaut aber um so sorgfältiger jeden Maschinenteil. — Er läßt sie an — — sie dreht, — bleibt aber sofort wieder stehen. — Er versucht zu wiederholten Malen, nachdem er jedesmal irgend eine Schraubenmutter und dergl. kontrolliert hat — immer dieselbe Erscheinung — — eine kleine drehende Bewegung — und dann wieder: Halt!

„Nanu, nanu! Hier scheint doch alles in Ordnung zu sein, und die Kraft, der Dampf, fehlt," — indessen die Maschinenstube so voller Dampf war, daß einer den andern kaum sehen konnte.

„Du, Iwan," ruft er einem der Arbeiter zu, steig doch einmal auf den Kessel und sieh nach, ob das Dampfeinströmrohr auch gehörig geöffnet ist?" — Und als Iwan das Ventil dann nach der richtigen Seite aufzudrehen anfing, da drehte auch die Maschine plötzlich mit voller Macht los, so daß man ihren Lauf in aller Eile aufhalten mußte, um einen sofortigen Durchgang zu verhüten.

Der ganze Grund des ersten Mißgeschickes mit der Dampfmaschine lag darin, daß eben das Dampfventil nicht gehörig geöffnet war, eine so unschuldige Ursache, wie sie heute wohl kaum mehr vorkommen würde!

Doch nun: Hurra, sie dreht.

Die Freude war groß.

Es gab freilich auch später noch mitunter Zeiten, wo sie nicht wollte, auch wenn genügend Dampf einströmte, — gerade so, wie's heute bisweilen mit den Gasmotoren geht, die auch ihre Nicken haben. In Wirklichkeit aber muß man in der Regel die Schuld nicht an der Maschine, sondern beim Maschinisten suchen, der zu wenig Fachkenntnis besitzt.

Nun verlangte aber auch der Magen sein Recht, — und den neuen Dampfmüller an der Spitze, zog die kleine Gesellschaft in die gute Stube ein, wo der gedeckte Tisch schon längst der Gäste harrte.

Anfangs gings unter dem Hochdruck des Hungers so schweigendfeierlich zu, wie bei den ägyptischen Tempelpriestern, wenn dieselben wortlos verzehrten, was das gläubige Volk von den Erstlingserzeugnissen des Landes für Isis und Osiris aufgetragen hatte; dann aber wurde das Stellbrett der fröhlichen Unterhaltung aufgezogen, der Hausherr schwelgte in seinen — historischen Reiseerinnerungen, — und die Gäste nahmen's mit denselben Ausdrücken und Zeichen der Zustimmung entgegen, wie damals, als sie's zum erstenmal hörten.

Und lange saß die heitere Tafelrunde beisammen, nachdem der Sieg des Tages so schwer errungen war.

Die Dampfmühle war somit in Gang. Sie lieferte täglich 40 Sack Mehl, für den unbedeutenden Lokalhandel viel zu viel. Doch wenn der Dnjepr aufging und die ersten Berliner von Cherßon den Strom heraufkamen, dann nahmen sie nicht selten auf einmal weg, was sich winters an Vorräten angestaut hatte.

Im Jahre 1871 war die Ernte gut: Weizen 58 Pud 30 Pfd. von der Dess., Preis 8 Rbl. 72 Kop., Mehlpreis 8 Rbl. 42 Kop., Absatz flott, — rund herum — ein gutes Jahr.

Anno 1872 war's unter mittel: 25 Pud von der Dess., Preis 9 R. 47 Kop., Mehl 8 R. 27 Kop., da jedoch der Absatz bedeutend war, so konnten Landwirt und Müller zufrieden sein.

1873 war bei einem Weizenpreise von 11 Rbl. 33 Kop. für den Landwirt ein reiches Jahr, wo die Vorräte von 71 und 72 vorteilhaft abgesetzt werden konnten und die neue Ernte noch 45 Pud pro Dess. einbrachte.

Diesen Sommer passierte dem Niebuhrschen Geschäft ein Malheur, welches von sich reden machte: ein Berliner mit 300 Sack Mehl wurde nahe bei Cherßon von einem ungeschickten Dampfer derart unsanft angerempelt, daß die ganze Ladung in den Fluten des Flusses versank. — Schließlich erwies sich jedoch der Schaden geringer, als man befürchtet hatte: nur ca. 10 Pfund vom Sack hatten sich in Teig verwandelt, der zu billigem Preise reißend abging, während 4 Pud 30 Pfd. trocken geblieben waren.

— — Das Jahr 1874 gab der alten Kolonie eine reiche Ernte: 75 Pud von der Dess. bei einer Qualität des Produktes, die nur wenig der von 1864 nachstand.

Die Preise hoch, die Zufuhr riesig.

Es war an einem schönen Augusttage. Der ganze Hof voll Weizenfuhren. Niebuhr zahlt flott 12 Rbl. fürs Tschetw. Mittags trifft mit der Post von Neuenburg ein „uneingeschriebener" Brief ein, in welchem Niebuhrs Mehlagent, P. Klassen aus Cherßon, ihm meldet, daß dort der Weizen nur 8 Rbl. 50 K. preise. Der Brief war doch mindestens einige Tage unterwegs gewesen, während dessen Niebuhr unverdrossen 12 Rbl. gezahlt hatte. Heute staunt man über solche primitiven Zustände. Damals kannte man es nicht anders. — Natürlich konnte Niebuhr jetzt nicht mehr als 8 Rbl. zahlen. Doch der Hof blieb trotzdem nachmittags noch ebenso voll, wie er vormittags gewesen war. Die Leute waren so verkaufslustig, daß wegen 4 Rbl. Abschlag scheinbar keiner mit dem vollen Wagen wieder nach Hause fahren wollte. Unglaublich! denkt mancher — und dennoch — Tatsache.

Die Preise fielen rapid. Am 1. Oktober kostete der Weizen schon nur 5 Rbl. Die Mühlen waren bis zu den Küchelhölzern vollgeschüttet. — Das mußte tragisch werden, zumal der Sack Mehl nur mit $4\frac{1}{2}$ Rbl. bezahlt wurde. — Heute wär's der Ruin der Müller gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

„Lasset alle Kindlein zu mir kommen, usw." eine Profanation der Bibel erblickt und die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter übergeben unter Anziehung des § 74 des Kriminalkodex. Man wird sehen, meint das Blatt, womit dieser interessante Prozeß enden wird. Hier sei soviel hinzugefügt, daß im Volksmunde viele Bibel- und Liederworte als Redewendungen im Gebrauch sind, ohne daß jemand damit die Bibel profanieren wollte, oder darin eine solche Profanation sähe. — Hierzu bemerkt der „Rev. Beob.": Wir wollen dem „Tall. Teat." wohl glauben, daß das geschehen mag und glauben auch, daß Herrn Jurich diese Absicht wird ferngelegen haben. Ihm wird vielmehr daran gelegen haben, für seine Reklame einen möglichst viel Aufsehen erregenden Text zu finden. Und gerade darin, daß er nicht davor zurückschreckte, Bibelworte zu Reklamezwecken zu mißbrauchen, sahen auch wir seinerzeit das Sträfliche seiner Handlungsweise, denn daß dies, ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt, eine Profanation der Bibel ist, kann wohl nur der „Tall. Teat." bestreiten.

(St. Pet. Herold.)

Odessa, 28. September. Im Zusammenhang mit der von der Pforte in günstigem Sinn entschiedenen Frage der Getreidekonterbande und der von den Banken erneuten Darlehenerteilung gegen Konnossemente hat sich die Tätigkeit im Hafen belebt. Die im Hafen liegenden zehn ausländischen Dampfer haben mit dem Laden von Getreidefrachten begonnen.

-- Die Odessaer Zahnärztefabrik. Diejenigen Hebräer, die im Besitze des Zeugnisses eines Zahnarztes sind, haben das Recht, überall in Rußland zu wohnen. Durch die große Nachfrage entstand nun in Odessa eine Fabrik zahnärztlicher Zeugnisse. Die Direktoren dieser Fabrik haben mehrere hunderttausend Rubel dabei verdient. An der Spitze standen die Zahnärzte Chaim Faingor und Chaim Ssolowei, ferner der Älteste der Gilde der Goldschmiede Gromow, sein Gehilfe Izko Hofmann, der Expert der Gilde Kordasch und Faingors Gehilfe Moses Miguizki. Die Untersuchung hat festgestellt, daß Faingor und Ssolowei eine zahnärztliche Schule unterhielten, aus der sie allwöchentlich Schüler mit dem Attestat eines Zahnarztes entließen. Viele dieser fertigen Zahnärzte oder -Techniker hatten die Anstalt nur 2 oder 3-mal besucht. Die Schüler von Faingor wurden von Ssolowei examiniert, und umgekehrt. Das geschah, um keinen Verdacht zu erregen. Das Examen fand vor einer Kommission am grünen Tische statt. Der Examinand hatte einen künstlichen Zahn anzufertigen. Natürlich hatte er diesen Zahn bereits in der Tasche. Der Examinand ging also ins Nebenzimmer, rauchte einige Zigaretten und sah sich das Wetter an. Nach einer halben Stunde überreichte er dann seinen selbstgefertigten Zahn und erhielt feierlich das Attest. Nachdem die Examina sämtlich zur allgemeinen Zufriedenheit abgelegt waren, änderte sich das Bild: die neugebackenen Zahnärzte ließen — auf gemeinsame Kosten, das war so Sitte — ein opulentes Mahl aus der nächsten Restauration kommen, die grünen Tische wurden festlich gedeckt, eine Batterie Flaschen, meist Champagner, zum Anstoßen beim vielfachen Gesundheittrinken wurde aufgefahren und es begann ein äußerst fröhliches Mahl. Stieg die Lust auf einen gewissen Höhepunkt, so erschienen Priesterinnen der holden Venus und nun gings hoch her bis an den lichten Morgen!

Faingor und Ssolowei ließen sich für ein Zeugnis 100—200 Rbl. zahlen, je nach dem Vermögen des Schülers. Bei der Haussuchung, die diese gemütliche Idylle so grausam zerstörte, fand man über tausend Atteste, die von Gromow und Kordasch bereits in blanco unterfertigt waren. Es fehlte nur der Name des Zahnarztes. Auch die Examenprotokolle waren bis auf den Namen des betr. Zahnarztes resp. -Technikers fertig ausgeschrieben. Die Korrespondenz Faingors wurde beschlagnahmt. Sie ergab, daß die Fabrik zahlreiche Agenten in ganz Rußland besaß, die ihr Schüler zuwiesen. Die Agenten erhielten Prozente. Alles ging vorzüglich. Die in Rede stehenden Personen dürfen Odessa nicht verlassen, bis ihre Sache vors Gericht kommt. „St. Ptbr. Herold."

Sewastopol. Neue Eisenbahnen. Allerhöchst bestätigt sind die Statuten der Gesellschaft der Krimer Eisenbahnen, welche folgende Linien zu bauen hat: Sewastopol — Aluschta, mit einer Zweiglinie nach Balaklawa und den Zufuhrbahnen nach Jalta, Alupka und Simeis.

Nowotscherkask. Das Landschaftskomitee des Gebiets hat beschlossen, zur Erinnerung an den Krieg von 1812 und als Entgeltung für die Verdienste der Donischen Kosaken in jenem Kriege um die Gründung einer Universität in Nowotscherkask zu bitten. Falls die Anweisung von Kronsmitteln zum Universitätsbau nicht möglich sein sollte, wurde beschlossen, aus Landschaftsmitteln bis zu einer Million Rubel zu bewilligen.

Tambow. Ein kleines Mißverständnis hat sich hier während eines Konzerts zugetragen. Der Baritonist sang die Arie aus „Carmen": „Vorwärts Toreadore". Kaum hatte er geendet, als er hinter den Kulissen von einem Vertreter der Administration mit den Worten begrüßt wurde: „Ich gestatte Ihnen nicht, solche Sachen zu singen und werde Sie wegen Aufreizung eines Teils der Bevölkerung gegen den anderen zur Rechenschaft ziehen!" Der verblüffte Künstler faßte sich und fragte bescheiden, was er denn eigentlich verbrochen habe. „Nun" — lautete die Antwort — „ich weiß doch, daß Sie gesungen haben: „Vorwärts Iliodor!"; auch Seine Exzellenz hat es so gehört." Dem Künstler kostete es viel Mühe den Beamten davon zu überzeugen, daß er auch nicht daran gedacht habe, den Namen des streitbaren Geistlichen in den Mund zu nehmen, und der Zwischenfall fand erst dann seine Erledigung, als eine Deputation aus dem Publikum die Versicherung abgab, daß der Artist nicht „Iliodor", sondern „Toreadore" gesungen habe.

(„St. Pet. Ztg.")

Zarizyn. Auf Verfügung des Mönchspriesters Iliodor, der kürzlich das nahe bevorstehende Ende der Welt prophezeit hat, ist am Montag mit dem Graben von Katakomben begonnen worden. Alle, die an diese Arbeit gehen wollten, erschienen mit Schaufeln und Brecheisen und wurden nach einer strengen Kontrolle auf den Arbeitsplatz gelassen.

Nach dem Gottesdienst hielt Iliodor vom Balkon aus eine Ansprache an die versammelte Volksmenge. Er sagte u. a.: Damit die Kirche nicht entweiht werde, wollen wir dort keine „patriotischen Reden" halten: man kommt häufig in die Lage, schroffe Ausdrücke zu brauchen, jeglichen Schmutz zu berühren — die verlotterte Intelligenz, die Juden . . . . Darauf fiel der erzürnte Mönch über die Anhänger des Vorläufers des Antichrist her, er meinte damit die Veranstalter der Tolstoi-Ausstellung, die, wie Iliodor sagte, in der ersten Residenz das Historische Museum entweihen wollen. Der Mönchspriester beabsichtigte im Namen einer „nach Tausenden" zählenden Volksmenge ein grobes, von unanständigen Ausdrücken strotzendes Telegramm an die Veranstalter der Tolstoi-Ausstellung im Moskauer Historischen Museum abzusenden. Dieses Telegramm wurde zuerst nach Petersburg geschickt, wo indessen die Uebersendung des groben Telegramms nach Moskau verboten wurde.

Berdjansk, 1. Oktober. Die jetzt tagende Landschaftsversammlung wurde mit einem Bittgottesdienst anläßlich des Aufenthalts der Kaiserlichen Familie im Taurischen Gouvernement eröffnet und wurde nach Jalta ein Telegramm mit Unterbreitung alleruntertänigster Gefühle geschickt. Darauf hielt man einen Trauergottesdienst um die Verstorbenen: P. A. Stolypin und W. W. Nowitzky, weil. Taurischer Gouverneur, ab. Darnach schritt man an die Durchsicht der Tagesfragen. Wir kommen später darauf zurück.

— Da die Versicherungsgesellschaften das zum Export kommende Getreide gegen Kriegskonterbande gegen eine Zuschlagzahlung von ½% annehmen, wird im Hafen wieder flott geladen, auch halten sich infolge dessen die Getreidepreise.

— Die Banken haben den Diskont von Konnossementen auf ins Ausland verladenes Getreide erneuert, falls die Schiffe unter neutraler Flagge gehen, und die Ware an neutrale Länder adressiert ist.

Jekaterinoslaw. Großfeuer. Mittwoch, den 28. September, 9 Uhr abends brach in der Mühle Löwensohn auf der Petersburger Straße Feuer aus und zwar in der Stäuberei. Der Maschinist ließ sofort den Dampf ab, um einer Explosion des Kessels vorzubeugen. — Furchtbar wütete das entfesselte Element. Das große vierstöckige Gebäude glich einem riesigen Scheiterhaufen. Die Flammen schlugen weit höher als der Mühlenschornstein zum nächtlichen Himmel empor. -- Beide Feuerwehrabteilungen arbeiteten mit größter Anstrengung. Die Mühle war nicht zu retten, doch ganz in der Nähe derselben befinden sich große Holzniederlagen, welche in größter Gefahr schwebten, besonders noch, als der Wind seine Richtung änderte. Eine dritte Feuerwehrabteilung kam von der Brjansk'schen Fabrik zu Hilfe.

Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf der Straße angesammelt, doch ward die Brandstätte durch die Polizei gesperrt.

Die Mühle hatte ein gewisser Fain in Pacht, der in Grischino wohnt. Hier wird das Geschäft von seinen beiden Söhnen geleitet. Nach Aussage des einen derselben war in der Mühle sehr viel fertige Ware, während die Versicherungssumme sich nur auf 75,000 Rbl. beläuft.

— Hier wird erwartet der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Hr. Schewjakow zur Revision der hiesigen Mittelschulen.

Friedensfeld, oder müßte es richtiger „Kriegsfeld" heißen? „Friedensfeld" nennt sich eines der Dörfer der Sagradower Ansiedlung. Vermutlich haben es die Gründer des Dorfes nicht geahnt, daß ihre Kinder, oder Enkel diesem schönen Namen wenig Ehre machen werden.

Den Dienenden der Wladimirowschen Forstei, welche in den nahen Dörfern der Kolonie Verwandte haben, wird es nicht selten gestattet, dieselben am Sonntage zu besuchen. Wer wollte ihnen diese Abwechselung nach der eintönigen Arbeit der Woche nicht gönnen? Ueberall werden unsere Dienenden gern gesehen, nur in Friedensfeld ist es anders, dort werden unsere „Kerls" mit Steinen, Gabeln und Knütteln empfangen. Solches macht sich aber gar nicht friedlich!

Vorigen Sommer war's, da bombardierten die Friedensfelder Jungen einen unserer „Kerle" ohne Grund und Ursache von allen Seiten mit Steinen. Es war abends. Ehe er sich flüchten konnte, schlug ihm ein halber Ziegelstein ins Gesicht; letzteres ward zerschunden — und acht Zähne ausgeschlagen!!!

Mit Gabeln (Heugabeln? d. Red.) und Knütteln empfing man jetzt kürzlich einen unserer „Kerls" am hellen lichten Tage; wie man behauptet, sei es dem Ueberfallenen nur mit Mühe gelungen, den Händen der Strolche zu entkommen.

Solcher Heldentaten der Friedensfelder Jugend könnte man noch viele aufweisen, doch lassen wir es bei den beiden Beispielen bewenden. Die Friedensfelder Helden können von Glück sagen, daß wir Dienenden gegenwärtig unter etwas strengem Gesetz stehen, sonst hätten unsere „Kerls" ihnen wohl schon einmal gezeigt, was es heißt, unschuldige Menschen überfallen, ihnen nachschreien, etc. Es soll ihnen dieses jedoch nicht zur Beruhigung dienen; sie könnten trotz allem dennoch einmal unerwartet auf heftigen Widerstand stoßen und dürfte es dann den Betreffenden übel ergehen. Von einem Hausvater wird erzählt, daß er seinen Jungen Anleitung gibt, wie man schlagen muß. Wie sollen die Kinder sich da anders führen, als es wirklich geschieht.

Doch gibts in Friedensfeld etliche Bessergesinnte, auch unter der Jugend. Darum soll diesen Artikel auch nur derjenige auf sich beziehen, den es angeht, damit er von seinem bösen Sinne lasse, bevor Mittel und Wege gefunden werden, dem Uebel mit Gewalt abzuhelfen.

Ein Dienender von Wladimirow.

Anm. d. Red. Natürlich überlassen wir dem Einsender die volle Verantwortung für die Richtigkeit seiner Anklagen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Im Banne des Andern.

Es ist schon eine stattliche Reihe von Jahren, die ich in einer Schule als Lehrer zurücklegen durfte. Gewiß ist es nur ein geringer Prozentsatz, der so lange auf seinem Posten verbleibt, und manche Lehrer sind vielleicht nie so weit gekommen, vollkommen selbständig zu arbeiten und zu denken, so schnell gingen sie.

Das war natürlich nicht ein so großes Wunder, denn wenn ein angehender Lehrer aus irgend einer Anstalt neugebacken herauskommt, so ist er ja immer nur ein Produkt von Faktoren; er fühlt sich als Lernender nur zu sehr Objekt, und mit diesem Gefühle arbeitet er auch einige Jahre, je nachdem er sich entwickelt. Muß er sich doch erst in sich selbst vertiefen, muß er doch erst einmal Ueberzeugungen gewinnen, und da bleibt ihm mancher Irrweg nicht erspart. Sein theoretisches Wissen und Können deckt sich in ~~manchen Fällen~~ so unklar mit der Wirklichkeit, mit der Praktik, daß er geradezu erstaunt und verdutzt wird. Allerlei Zweifel beschleichen seine Seele, ja manchmal laboriert er an gewissen Sachen herum und findet schließlich keinen andern Ausweg, als seinen Beruf aufzugeben und eine andere Beschäftigung zu ergreifen.

Oder die Sache wickelt sich noch anders ab; er bleibt. Doch die vielen ungelösten Fragen, welche während der Berufsarbeit sein Inneres durchfluten und verschiedene Gebiete seines Verstandes- und Seelenlebens berühren, werfen auch nach außen auf die Objekte seiner Tätigkeit ihr Zwitterlicht und verderben ihm manche Stunde seiner Arbeit, rauben ihm und seinen Zöglingen Arbeitsfreudigkeit und Arbeitsverständnis. Da kommt es einem Zweifler bald zu viel vor, was er leisten soll und muß, was die Zeit und Gesellschaft durch ihre gewählten Vertreter verlangt und fordert; er fühlt in sich keine hebende Kraft unter widrigen Verhältnissen Leistungen hervorzubringen, Früchte zu zeitigen, welche den Anforderungen der Zeit entsprechen; er sucht Auswege aus diesem Dilemma und gerät auf Abwege. Schließlich ersetzt ihm eine Fata Morgana die Wirklichkeit. Indem er durch Unkenntnis der Sache, wollen sagen, des durchaus achtungswürdigen und schätzenswerten Vorarbeitens dagewesener tüchtiger Lehrkräfte, dahin kommt, die Verdienste derselben zu mißachten, ihre Arbeiten als negative anzusehen, hat er für ~~alles~~, was vor seiner Zeit auf dem Gebiete der Pädagogik unserer Schulen geschehen und geschah, nur ein mitleidiges Bedauern. So hebt er sich selbst zum eigenen Ideal empor, und kann so weit kommen, daß er glaubt, das letzte Wort der Wissenschaft sprechen zu können. „Ja die Torheiten jener Alten müssen einmal ein Ende nehmen, ihre Zeit ist gewesen, eine neue Leuchte muß angezündet werden für künftige Bahnen, so denkt er, mögen die Vertreter irgend eines Kirchenkonvents maßvollere Ansprüche an das Können der Schüler anlegen; ich bin mir klar, was ich in dieser Sache leisten will, meine Beurteilung der Sache ist eine durchaus richtige und wird ja muß bei meinesgleichen volle Anerkennung finden". Und er hat richtig kalkuliert; er findet Anhang und Anklang. Wer möchte dies bezweifeln! Auch ich, der Schreiber dieses, habe verschiedene Metamorphosen durchmachen müssen, und war auch leider einmal so unvorsichtig und selbstsüchtig, durch meine eigene Brille zu sehen. Mächtig gut geht sowetwas, aber, Gott sei Dank! ich durfte einige recht bittere, aber gesunde Pillen schlucken. —

„Семь разъ примѣрь, а разъ отрѣжь!" Es war durchaus kein zu verachtendes Sprichwort, das ich hörte, und ehe man etwas der Welt seine Ideen offenbarte, d. h. in brüsker Weise, sollte man wirklich etwas mit Erfolg Aprobiertes der Gegenwart auftischen und dartun können, nicht nur ein Patent auf seine Erfindung genommen haben, sondern dieselbe auch als etwas in sich Abgerundetes und reiflich Gediegenes anpräsentieren können, so hieß es. Gewiß, es geht mit ein bißchen weniger Grammatik. Alles ist in der ganz alten Dorfsschulära möglich gewesen, was ich durch die Kopie eines alten Schriftstückes beweisen kann. Ich lasse es hier Wort für Wort folgen:

An den Schulzen in . . . . .

Rapport

„Ich Ersuche dem Schulzen durch diesem Rapporte weshalb in diesem Monate so viele Kinder die Schule versäumt haben, es sind Namens: (folgen verschiedene Namen), bitte daher doch selbiges mir noch heute anzuzeigen, weil ich morgen die Liste im Schulzenamte einbringen muß.

Noch wird bemerkt in diesem Rapporte, daß einige ihre Kindern auf mein Verlangen keine biblische Geschicht Bücher in die Schule besorgen, um so mehr ersuche ich den Schulze doch selbige ehestens zu besorgen.

Es sind: Abraham Enß, Peter Berg u. s. w. keine ausnahme ist zu machen

Schullehrer Esau.

am 31. Oktob.
1819.

Unsere zweite Schulära glaubte ohne Grammatik mit der Aufgabe der Zukunft nicht fertig zu werden. Viele Versuche sind angestellt worden, jahrelang ist gearbeitet worden, ehe man das Ding als einen richtigen Gegenstand dem Lehrplane einer Dorfschule einverleiben konnte. Was die Lehrer der zweiten Schulära geleistet, wie rieng sie gearbeitet, können jüngere und jüngste Pädagogen unmöglich richtig abwägen. Mag auch der heutige Wahlspruch heißen: „Weniger Grammatik," so ist dem Uebel noch nicht abgeholfen, wenn z. B. ein Prediger am 11. September 1911 von seiner Kanzel herunterspricht: „Ich will mir nicht rühmen und will mir nicht loben, daß ich" u. s. w. Es war ein durchaus junger Mann. Hat da die Schule schon das Ihrige geleistet? Oder wenn man so oft hören muß: „Die Texteswort welche ich mich gewählt habe etc." Lachen wir nicht darüber! Es sind Produkte unserer Grammatikstunden, die wir da hören und sollten wir dann noch mit gutem Gewissen behaupten können: zu viel Grammatik! Man könnte noch andere Beisplele anführen, doch genug. Ich denke, wir kehren den Spieß um und sagen: zu wenig Grammatik! Zu wenig bewußtes Sprechen, zu wenig Bekanntsein mit grammatischen Regeln. Kann sein, daß man behaupten wird, daß die meisten Prediger richtig sprechen, aber, ehrlich gestanden, sind das nicht gerade Lehrer oder wenigstens gewesene Lehrer? Kann etwa jeder Schuljunge Lehrer werden? Nein. Solche Prediger hatten genug Zeit, sich

zu üben. Das Gros geht einen andern Weg; es tritt nicht durch die Zentralschule oder pädagogische Klasse, sondern direkt aus der Dorfschule ins Leben. Aber gerade die Prediger sind es, welche am meisten öffentlich auftreten (leider fehlt es uns an Rednern auch auf anderen als bloß religiösem Gebiete) und dem gebildeten und ungebildeten Hörer durch die Literatursprache ihre Gedanken mitteilen und somit ihm auch Gelegenheit geben, ihr Sprachgefühl kontrollieren zu können. Wie man in Briefen sich schriftlich ausdrückt, ist weniger zu beurteilen, und entzieht sich mehr der öffentlichen Kontrolle, doch dürfte man auch hier ein vollkommenes Richtigschreiben nicht voraussetzen. Was die Satzkonstruktion anbelangt, so kann man wahrlich auch über ein Zupräcise nicht klagen; es läßt sich das „sehr halten", wie man plattdeutsch sich beliebt auszudrücken.

Es muß ja zugegeben werden, daß das Richtigschreiben ein schwieriger Punkt des Unterrichts ist. Da kommen nicht allein orthographische, sondern auch grammatische Fehler vor, und verleiden dem sich mühenden Lehrer die schriftlichen Arbeiten schier bis in den Grund der Seele. Alle die schriftlichen Uebungen, besonders, wenn eine zahlreiche Schülerzahl ist, bieten ihm wenig Interesse, und sollen trotzdem (vorausgesetzt, daß der Lehrer gewissenhaft arbeitet) getan werden. Auch selbständige Abhandlungen zugänglicher Themata sollen billigerweise nicht verbannt werden, besonders bei Austretenden. — Das alles läßt die ganze Sprache als einen ziemlich komplizierten Gegenstand erscheinen, was er auch tatsächlich ist.

Wollen wir nun aber uns die Sache erleichtern, so sollten wir zwar nicht weniger Grammatik treiben, aber die Orthographie umändern. Daß in derselben unnötiger Ballast vorhanden, ist klar. Die Schreibweise mancher Wörter ist so kompliziert, so umständlich, daß dieselbe auf den ersten Blick ins Auge fällt; so z. B. die Wörter: Vieh, sieh, zieh. Man könnte auch gerade, so gut „vi" schreiben, und das Wort hätte dieselbe Bedeutung. Lassen wir alle Dehnungszeichen fallen, sie sind in vielen Wörtern unnötig, ferner alle lautergänzenden Buchstaben, und wir handeln nur nach einem Naturgesetz, welches jeder Schüler unbewußt in in sich hat und erstrebt. Es wird dann ein richtigeres Schreiben erzielt werden, und der Lehrer könnte mehr Gewicht auf das Grammatische der Schülerarbeiten legen.

Das wäre kein geringer Fortschritt und für den Lehrer eine Erleichterung, was mit einigen Sätzen bewiesen werden kann. Zur Übung lasse ich von meinen Schülern etwa folgende Sätze schreiben:

Es war wahr, was er gesagt hatte.

Der Jäger legte das Wildbret auf ein Brett.

Es fielen viele Blätter von den Bäumen.

Für vier Kopeken holte er Salz.

Es fallen fahle Blitze.

Man verfertigt viele Sachen.

Oder auch Sätze, in denen es auf Grammatik ankommt z. B.: Die Arbeiter mußten einen Graben graben; sie mußten das Essen essen, welches gebracht wurde u. s. w.

Folgende Buchstaben des deutschen Alphabets wären wegzulassen. c, v, r, y, qu, ph. Wegfallen müßten auch alle großen Anfangsbuchstaben, außer in Eigennamen.

Diese Vereinfachung wird und muß entschieden noch einmal stattfinden. Wir dürften ja dieses Experiment ganz ohne weiteres unter uns vornehmen.

In Deutschland, freilich, liegen die Dinge anders da steckt die Regierung und Gelehrte, sowie eine ganze Reihe Klassiker dahinter, welch letztere mit ihrer Orthographie schon fast zu traditionell geworden und infolgedessen möglicherweise als Norm noch einige Menschenalter vorhalten dürften.

Aber warum sollen wir im Banne des andern stehen, warum nicht etwas flüssig machen, das in Erstarrung geraten? Wir besitzen keine Klassiker und dürfen deshalb gegen Deutschland keine Rücksicht üben, können ganz selbständig vorgehen und die kostbare Schulzeit zu nützlicheren Dingen verwenden, als nur beständig die fehlerhaften Arbeiten der Schüler verbessern. *)

An der Orthographie ließe sich sehr viel ändern, während die Grammatik doch wohl für ewige Zeiten festgelegt ist.

— r —

*) Anmerk. d. Redaktion: Wir würden dann aber mit der ganzen gebildeten Welt in Konflikt geraten, die eine derartige Vereinfachung der Sprache nicht anerkennen würde! Denken sie sich einen jungen Mann, der in vorgeschlagener Weise deutsch schriebe: Kein Geschäft würde ihn anstellen, kein Mensch ihn brauchen. Doch besten Dank für Ihre Anregung!

Ein offenes Wort

an den jungen Prediger und seine Gesinnungsgenossen. (Nr. 72. d. Frdst.)

Es war mein fester Vorsatz, mich nicht in die Polemik über Literatur und über dramatische Vorführungen in unseren Schulen zu mischen — und doch tue ich es jetzt. Es ist dies übrigens nicht das erste Mal, daß ich meinem Prinzip untreu werde, wird wohl auch nicht das letzte Mal sein, denn wer A sagt, muß bekanntlich auch B sagen, und wer in den Kampf tritt, muß bis ans Ende standhalten, bis er überwindet oder überwunden wird.

Ich trete mit dem vorliegenden Aufsatz in den Kampf, das will ich nur von vorneherein bekennen. Ich will nicht nur „neue Gesichtspunkte aufstellen" oder sonst etwas, das man in frommer Weise vorgibt, wenn man einander via „Friedensstimme" oder „Botschafter" eine Ohrfeige verabfolgt. Ich will kämpfen gegen eine obskure Richtung in unseren gläubigen Kreisen, die da glaubt, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn sie Bestehendes umwirft, ohne Neues bauen zu können, und Sucher von ihrer Bahn abstößt, ohne ihnen den Weg zur Wahrheit zu zeigen.

Leider habe ich den Aufsatz „Wohin steuern wir?" auf den der junge Prediger Bezug nimmt, nicht gelesen, doch schließe ich aus dem Wenigen, das er anführt, daß manches Vernünftige und Gute drin gesagt ist. Den Artikel des jungen Predigers aber habe ich um so ausgiebiger gelesen und herauszufinden gesucht, was ihn eigentlich zu seinem Erguß herausgefordert hat. Und da habe ich etwas Erfreuliches gefunden, das dem jungen Amtsbruder — auch ich bin Prediger — Ehre macht, und das mich richtet. Ich meine sein warmes, dankbares Herz, das dem entgegenschlägt, der ihm etwas geboten — ja das ihm zustrebt in dem heißen Verlangen, dem geistig Nahen auch körperlich nahe treten und ihm die Hand drücken zu dürfen. Dann ein Eifer für die Sache des Herrn, der gewiß noch manches Gute verrichten wird, wenn er unter der rechten Leitung bleibt. Es tritt in seinem Aufsatze ein Radikalismus zutage, der selbst einen erkalteten noch neu beleben kann, und ich rechne es mir zur Ehre an, gegen so einen Mann zu kämpfen.

Aber kämpfen muß ich eben gegen ihn und seine Gesinnungsgenossen auf die Gefahr hin, in seinem regen, heißen Herzen nicht Liebe, sondern vielleicht etwas ganz anderes mir gegenüber zu wecken. Ich muß es tun der Wahrheit zulieb, die bislang noch eine vielfach verhüllte ist, und die wir mit aufrichtigem Herzen im Glauben suchen müssen, ohne für oder wider etwas voreingenommen zu sein. Vorurteile, d. h. Urteile, die vor einer eingehenden Prüfung gefällt werden, sind stets vom Übel. Nun sind aber in Angelegenheit der dramatischen Abende und der Literatur meines Erachtens meistens nicht Urteile, sondern Ururteile laut geworden. Man wird mir zugeben, daß sich nach einem einmaligen Besuch eines Literaturabends, „um zu wissen, worum es sich handle," niemand ein richtiges Urteil bilden kann. Meistens sind es aber solche einmaligen Besucher, die in unsern Blättern recht scharf urteilen und verurteilen und damit den Widerspruch junger Heißsporne herausfordern, die dann mit ihren Erwiderungen der Sache auch oft mehr schaden als nützen. Sagen aber Leute, die lange schon bei der Arbeit stehen, auf alten und neuen Bahnen der Jugend beizukommen suchen, ohne sie zu vergewaltigen, und also Einsicht in die Sache haben: „Es ist ein Bildungsmittel", dann läßt man diese Antwort einfach nicht gelten, und fragt spottend, „ob sich für unsere mennonitischen Jungen nicht bessere Mittel ausfindig machen ließen, als ꝛc." Man wendet so gern scharfe Ausdrücke wie „Verbildete" und dergl. an und gibt langjährigen Arbeitern auf dem Acker der Volksbildung damit einen Schlag ins Gesicht, der ungemein schmerzt. Wollen diese aber gehen und anderen das Feld räumen, so bittet man sie, doch wieder am Werk zu bleiben, da geeignete Kräfte zum Ersatz schwer oder garnicht zu finden sind.

Lieber junger Prediger! Warum sind Sie nicht konsequent und verlangen die Absetzung all' der Lehrer, die in ihren Schulen noch dramatische Abende zulassen oder gar selbst leiten? Es fänden sich doch gewiß „unverbildete" und fromme Leute, die in der gewünschten Weise vorgehen würden. Wie kommt es, daß wir oft Lehrer anstellen müssen, von denen wir überhaupt nicht wissen, ob sie bekehrt sind oder nicht — ja von denen wir direkt wissen, daß sie Ungläubige sind? — Und Sie selbst, wenn Sie einen Sohn haben, schicken ihn zu diesen Lehrern in die Schule.

Ich will ihnen sagen, warum wir unter den Gläubigen so wenig geeignete Erzieher für unsere Jugend haben: weil sich unsere lieben Gläubigen so sehr vor der „Verbildung" fürchten. Wenn Professor Vetter von Verbildung spricht, so weiß er, warum er es tut, und wen er so nennt. Sie aber, lieber Amtsbruder, wissen es nicht, sonst hätten Sie das Wort nicht an so unrechter Stelle gebraucht. Werden Sie sich, bitte, erst einmal klar darüber, welcher Unterschied zwischen Bildung und Verbildung besteht, und dann sprechen und schreiben Sie darüber.

Ich will heute noch nicht näher auf die Sache eingehen, denn es ist schwer zu erklären, warum wir von vielen Erziehungsmitteln einmal gerade das eine und dann wieder gerade das andere in Anwendung bringen. Dazu müßte man eigentlich ein pädagogisches Werk schreiben, und die Leser der „Friedensstimme" müßten Pädagogik studieren, was ihnen auf die Länge doch wohl überdrüssig werden dürfte. Ich will Sie, lieber Amtsbruder, und alle Ihre Gesinnungsgenossen nur noch um eins bitten: Versuchen Sie einmal, uns Pädagogen, trotzdem wir schlechte Kerle sind, etwas Vertrauen entgegen zu bringen, und wenn Sie einmal etwas an uns auszusetzen haben, machen Sie uns persönlich, schriftlich oder mündlich darauf aufmerksam, und wir wollen Ihnen Rede und Antwort stehen und uns demütigen, wenn Sie uns beweisen können, daß wir nicht recht haben. Aber die „Friedensstimme" wollen wir mit solchen Sachen nicht mehr behelligen, denn was hat der Friede gemein mit dem Kampfe. Ja, wenn Sie noch einmal so heiße Dankesgefühle hegen sollten, dann herein damit in die „Friedensstimme!" Und wir wollen das Blatt und den Aufsatz gern lesen, der uns zu dem Lobgesang begeistert.

Aber bitte, bitte: nicht vorne die Hand drücken und hinten Fußtritte versetzen. Will man schon mit dem Fuß jemand treten, dann soll man wenigstens genau hinsehen, wen's trifft.

Und jetzt stehe ich Ihnen zu privater und öffentlicher Aussprache zur Verfügung. Sollte Ihnen der erste Weg passender erscheinen, so ist die Redaktion ermächtigt, Ihnen und wen's sonst interessiert, meinen Namen und meine Adresse mitzuteilen.

Nun möchte vielleicht jemand fragen: warum ist nicht auch dieser Aufsatz in Form eines Privatbriefes an den jungen Prediger abgesandt worden? — Antwort: Weil bisher die Polemik meistens von Unbeteiligten geführt wurde, und man also annehmen könnte die Veranstalter von Literaturabenden wissen nicht, warum sie sich solcher Erziehungsmittel bedienen. Wir wollen einen unschönen, öffentlichen Kampf nicht — wenn man ihn aber durchaus will, dann bitte! Für die Folgen möchten diejenigen verantwortlich gemacht werden, die das Vertrauen der Gesellschaft den Gebildeten gegenüber untergraben und eben dadurch ein gedeihliches Arbeiten erschweren, wenn nicht ganz unmöglich machen. (Friedensstimme)

Eine Antwort ohne „Wenn und Aber."

„Wes Brod ich esse, des Lied ich singe." — „Wer baut . . . in D.?" Diese Frage beantwortet hier jedes Kind. Anders jedoch verhält sich's mit der Beantwortung der Frage: „Wer baut?" Hier liegt gerade der Hase im Pfeffer. Nachdem die Sache von beiden Seiten „Licht" bekommen hat, ist es ferner unnütz, mit allerlei ehrenden Prädikaten freigebig zu sein und mit verschärften Waffen Luftstreiche zu machen. Die Wahrheit wird sich selbst rechtfertigen.

— e

Familiennachrichten.

— Am 26. Sept. verstarb hier in Karaßan nach langjährigem schwerem Leiden (Asthma) im festen Glauben an seinen Erlöser der fast achtzigjährige Gerhard Korn. Wall, weiland Diakon und Schulrat der Krimer Mennonitengemeinde.

Herm. Rempel.

Sprechsaal.

— Einbeobachtender Waldheimer. Eine Zurechtstellung der Waldheimer Messeraffäre haben wir schon in № 77 gebracht. Wir betrachten damit die Sache als abgetan.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thiessen.

Neue Bücher.

Vetter, Prof. F. „Von der Größe des dreieinigen Gottes. 50 Kop. „Ein belehrendes, begeisterndes, fruchtbares Buch!"

Dölken, Carl, Tendenz der Weltreligionen. 32 Seiten, elegant brosch. 15 Kop. Dieser Vortrag, gehalten im Missionszelt zu Darmstadt, wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Von dem Heftchen waren bereits in den ersten 8 Tagen weit über 1000 Exemplare bestellt und verkauft.

Gordon, S. D., Ringende Mächte oder „Ohne Kampf keine Krone." 1 Rbl. 80 Kop. Gordon, dessen Namen in allen christlichen Kreisen einen guten Klang hat, behandelt hier in verständlicher und packender Weise den Kampf gegen die verschiedensten Versuchungen.

Koch, Fritz, War Jesus versuchlich? Biblische Studie. 40 Kop. „Angelegentlichst sei diese Schriftstudie empfohlen. Dem Verfasser ist dieses Büchlein in heißen Kämpfen um die Wahrheit geschenkt worden."

Kröker, Jakob, Wernigerode (früher Halbstadt). Im Morgentau. Gedichte und Verse. Elegant kartoniert 60 Kop.

„Es grüßt uns aus den Gedichten ein tiefes, inniges Empfinden und krystallklarer Glaube. In diesem Morgentau können sich Seelen wohl erquicken bei des Tages Last und Hitze."

Kühn, Bernhard, Beim Leuchten des Morgensterns. Ausgewählte Gedichte. Hochelleganter Einband. 1 R. 20 K.

„Wenn die lehrhaften Artikel des tapferen theologischen Kämpfers Kühn in der Gemeinde auf Erden vergessen sein werden, werden die Lieder des Dichters Kühn noch zur Erbauung des Volkes Gottes dienen."

Kühn, Bernhard, Wie Christen „Weihnacht" feiern. Die frohe Botschaft von der Geburt Christi in Wort und Lied. 80 Seiten, eleg. broschiert 40 Kop.

„Das Schriftchen sollte in jeder Christenfamilie zu Hause sein um seinen Zweck 1. Joh. 1, 4 zu erfüllen!"

Kuhn, Bernhard, Was ist Christentum? Ein Appell an solche, welche mit Ernst Christen sein wollen. 106 Seiten, steif broschiert 30 Kop. „Möge dies Büchlein helfen, den Unterschied zwischen Christentum und Christenheit klarzustellen."

Uieritz, K. G., Der reiche Mann und der arme Lazarus. Eine Erzählung. 68 Seiten elegant gebunden 25 K. „Dieses Büchlein kann nicht ohne Rührung und Segen gelesen werden!"

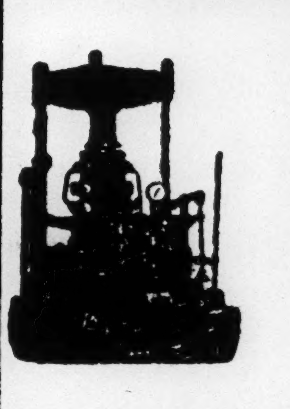
Schreiner, Ernst, Sieben Segensquellen. 124 Seiten, eleg. kartoniert 60 Kop. Der Inhalt zu dieser ausgezeichneten Schrift möge genügen: Segen des Gehorsams. Segen eines völligen Vertrauens. Segen der Demut. Segen des verborgenen Gebetes. Segen der Tat. Segen eines offenen Bekenntnisses. Segen der Fürbitte.

Weihnachts-Perlen. Gespräche und Gedichte zur Weihnachtsfeier für Kirche, Schule, Sonntagsschule und Familie. 2 verschiedene Hefte, 96 Seiten, 2 Aufl. elegant broschiert. Beide Hefte 50 Kop., einzeln 30 K. Die Sammlung eignet sich sehr für unsere Verhältnisse und dürfte von Lehrern, Sonntagsschulleitern und auch bei Feiern in der Familie mit Freuden begrüßt werden.

Prompte und sorgfältigste Bedienung bei Bestellung auf obige Bücher werde ich mir besonders angelegen sein lassen. a 's 2 1

Книжный магазинъ А. Ю. Унру, п. о. Орлово, Таврич. г.

Buchhandlung A. J. Unruh. Post Ohrloff, Gouv. Taurien.



Gesellschaft „Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza.

Alexandrowsk – Schönwiese – Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

93 Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 29. u. 30. September.

5% 1. Gewinn Anleihe	**464**	**463**
5% 2. " "	362	361
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	315	315
4% Staatsrente ...	**94**	**93²/₈**
5% Anleihe 1906	103¹/₈	100¹/₈
5% 1. Innere Anleihe	103⁴/₈	103⁴/₈
5% 2. Innere Anleihe	103⁴/₈	103⁴/₈
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	98⁵/₈	98⁶/₈
4½% " " " " " "	94²/₈	93⁶/₈
4% " " " " " "	91²/₈	90⁵/₈
3½% " " " " "	84²/₈	84⁵/₈
5% Oblig. d. Bauernbank	100²/₈	100²/₈
4½% " " " " "	96	95
4% " " " " "	91⁶/₈	91⁷/₈
5% 3. Innere Anleihe 1908.	103⁴/₈	103⁴/₈

Berdjansker Börsenbericht

vom 4. Oktober 1911

Ulka (Belokoloska) 9 P. 28 Pf. 11 R. 60
" " " " " "
Winterweizen .. 9 " 28 " 11 " 50
" .. — — " —
Hartweizen .... 9 " 32 " 12 " 25
" .... 00 " — " . "
Gerste mit 4% . . 8 60
Roggen ..... 9 " 4 — — 8 " 50
Hafer .. .. — " — " — " "
Mais .. .. — "
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 93 Waggons.
46 Rbl 21 Kop. für 100 Mark.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis. 15
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit
Schreib-, Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen

29-14
Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. In roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken
u. Droguen-Handlg.

Gegen hohe Provision

sucht große deutsche Buchhandlung
Vertreter agt 3-3
zum Verkaufe von Büchern und Bildern auf Teilzahlungen. Keine Anzahlung. Guter Verdienst. Anträge nach Warschau, Postfach 266.

Falls Sie sich einmal eine **Schreibmaschine** anschaffen wollen, die Ihnen auch Freude bereiten soll, so schreiben Sie uns, bitte, eine Postkarte. **Wiegand u. Co.**, Bad Homburg v. d. Höhe. (Deutschland). aoa 8-2

Empfehle Musikliebhabern
die berühmten
Hofberg- und Lindholm-Harmonium.
wie auch Pianinos **der besten renommierten Fabriken Deutschlands, letztere** von 375 Rbl. an. Ferner führe noch auf Lager Wiener-Akkordeons 2 reihige, Guitarren, Mandolinen, u. Zithern.
Preisliste gratis.
aoj 3-2 Vertretung bei
Gerhard Gerhardow. Peters,
ст. Гавриловка Южн. жел. дор.

Suche Stelle als
— **Kontorist.** —
Besitze mehrjährige Praxis.
ст. Александровскъ, Екат. губерн.,
село Нижняя-Хортица, agg 3-2
Гергардъ Гергардов. Ремпель.

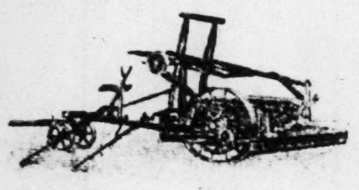
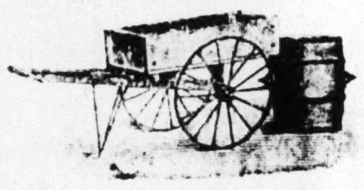
Zwei Reinblut-Holländer
Bullen
agg10-10
1 Jahr 3 Monate sind zu verkaufen bei **Jakob Zacharias**, Oekon. Eigenfeld. Adr.: П. о. Солоненькое, Ек. губ.

Bitte, bestellen Sie gleich, damit wir rechtzeitig liefern können!

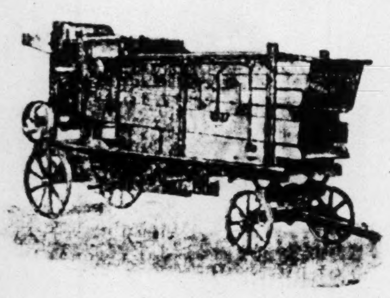
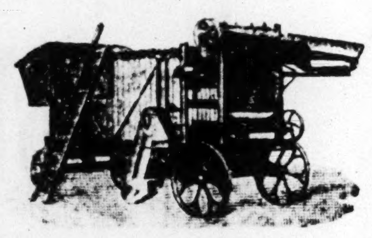
Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co.
Homburg v. d. Höhe, (Deutschland). aii20-2

Heinrich D. Neufeld,

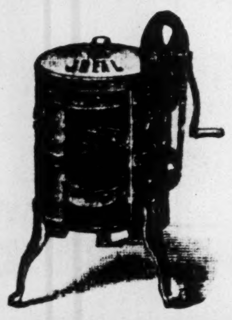
(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewski Sawod. Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne **Putzerei.** Drillbugger verschiedener Größe, **Mähmaschinen**, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

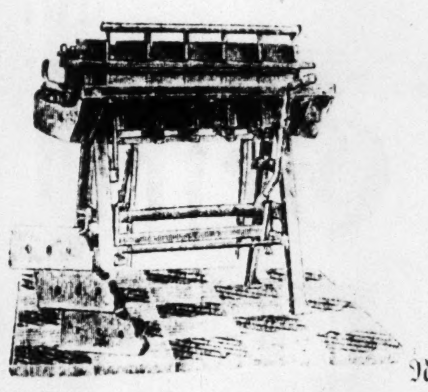
„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb. **Waschmaschine „Majutor,"** mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
36 Preiskourante gratis.



— Deutsche patentierte — agr 5-2
Buttermaschinen
aller Systeme.
Ökonomisch! Einfach! Billig!
Technisches Kontor Бр. **А. и Я. Ильевы**, Екатеринославъ.
Телефонъ № 7—97.

Ingenieure jrg25-19e
F. Hucke u. A. Slotopolskij,
Jekaterinoslaw, Prospekt, neben der Asow-Don-K. Bank.
Telegramm-Adresse: Екатеринославъ – Электричество,
liefern als Spezialität:
Complette Einrichtungen elektrischer
Licht- und Kraftanlagen,
Dynamo-Maschinen, Motoren, Installations-Materialien, Armature 2c. stets in reichster und modernster Ausführung.

Sand bringt Reichtum!



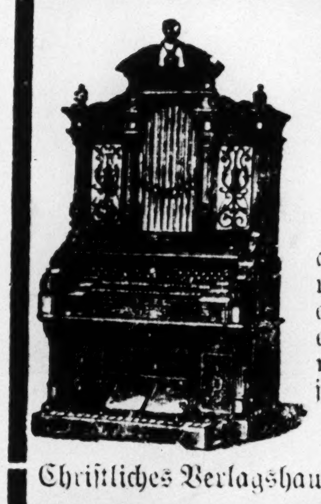
Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem).
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
36 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

WASSERHEIZUNGEN

baut speziell
А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ,
Екатеринославъ, Казачья 24.
Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.
ioa10-10

Ehe Sie sich ein 20jpt



Harmonium

— oder —
Klavier

anschaffen, verlangen Sie von uns portofrei unsere neue Preisliste, sowie Prachtkatalog. Wir liefern nur erstklassige Fabrikate. Für Rußland ließen wir eigens etliche Spezial-Instrumente bauen und bringen wir mit denselben Instrumente auf den Markt, die in jeder Hinsicht, technisch wie tonlich, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen.
Sie kaufen nirgends vorteilhafter!
Christliches Verlagshaus Wiegand und Co. Homburg v. d. Hoehe. Германия.

— Fabrik für Zinkarbeiten —

auf dem Amur bei Jekaterinoslaw, vorm. Akt.-Gesellschaft „Karl Bechthold"
Ausverkauf
der Maschinen-Einrichtung: ait 8
2 Wasserrohr-Kessel mit 85 Qu. Meter Oberfläche; Erh. 10 atm. Druck; 1 Dampfmaschine 100–120 PS. eine Akkumulatoren-Batterie; 2 Dynamomaschinen von 60 und 40 PS., volle Dampfleitung und Pumpen, Drechselbänke, Bohrmaschinen, Bolzenschneidemaschinen, Hobelmaschinen, Lochstangmaschinen, verschiedene Blechscheren 2c. Handkrähne, Brückenkrahn auf 250 Pud, umdrehbare auf 200 Pud, Wagen zu 300, 200 und 100 Pud.

Materialien des Magazins: Bolzen, Muttern, Kesselnieten, Nägel, Sorten-Eisen, gewelltes Eisen, Instrumentenstahl, neue Feilen, ausgezinkte Reservoire usw, **Möbel Einrichtung**: des Quartiers und Comptoirs; Kutsche, Droschke. Schlitten, eine große feuerfeste Kasse usw.
Zu besichtigen auf Amur von 9 bis 1 Uhr am Tage.
Preise und das Nähere ebendaselbst, oder in Jekaterinoslaw im Kontor **Hukke & Slotopolsky,** Проспектъ, д. Калугина.

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
— aller Art. —
Jekaterinoslaw, Sadowaja 2,
(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 61

In keiner deutschen Bibliothek

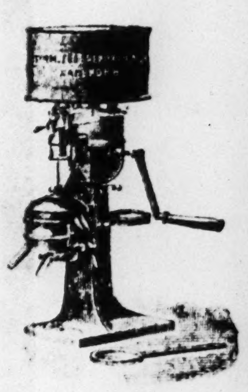
dürfen die von Aeltesten **H. Dirks**-Gnadenfeld herausgegebenen
Mennonitischen Jahrbücher fehlen.
Vorrätig sind die Jahrgänge 1907, 1908 und 1909.
Verlag **H. A. Ediger**-Berdjansk.

Wichtig für Techniker!

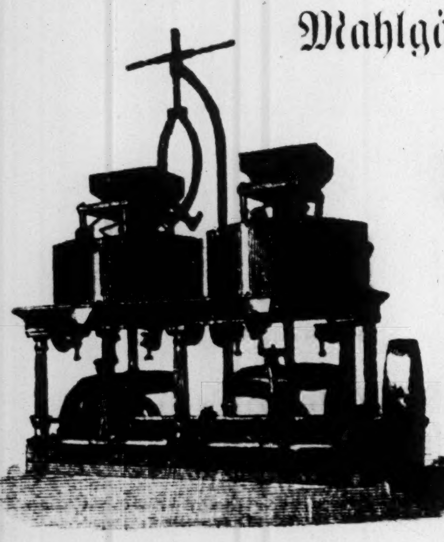
Aus dem Verlage **H. A. Ediger** — Berdjansk, ist zu beziehen:
Инженеръ А. И. Роговскій,
преподаватель Александровскаго механико–технического училища.
Конструированіе и расчетъ деталей
МАШИНЪ.
Руководство для техниковъ и учащихся въ техническихъ учебныхъ заведеніяхъ.
Въ двухъ частяхъ { I — текстъ съ чертежами и / II — атласъ.
Preis für beide Teile broschiert 3 Rbl. 60 Kop.
Buchhändler genießen entsprechenden Rabatt.
Das Buch enthält ca. **500** sauber ausgeführte Zeichnungen. Zahlreiche ausführlich ausgearbeitete **Exempel. Die Lektüre das Buches** erfordert Vorkenntnisse **nur** in der elementaren Mathematik und Mechanik.
Wichtig für Techniker!

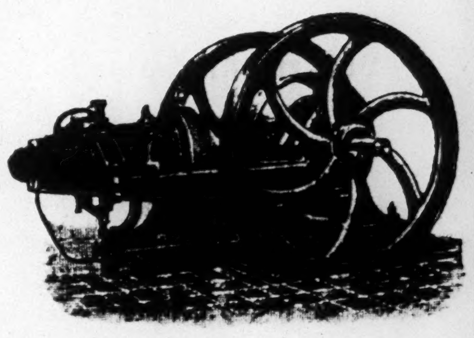
Bei Benutzung der Anzeigen zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

Gesellschaft M. HELFFERICH-SADET, Charkow.



Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.
Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"
Hirseschäler eig. Fabrikation.
Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"
Lokomobilen „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.





22

Separatore „Melotte."

Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Achtung!

Neue Wunschdeckel 1911! Weit über 100 verschiedene Muster! Alle neu! Von den einfachsten bis zu den feinsten! Billigste Preise, feinste Prägung! Keine alten Muster, an denen man sich längst satt gesehen hat! Wir erhielten von der Fabrik die Alleinvertretung für ganz Rußland, und sind diese Deckel nur durch uns zu beziehen! Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt! Die Herren Lehrer möchten sich rechtzeitig mit uns in Verbindung setzen! Preise enorm billig. Durch Masseneinkauf bin ich in der Lage, weit schönere Wunschdeckel um die Hälfte billiger zu liefern, als Sie sie sonstwo erhalten.

Buchhandlung aii8 6
A. Jul. Anruh,
Tiege, Post Orloff, Taurien.

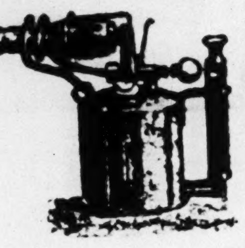
Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-57

Wenn Sie krank sind

und erfolglos behandelt werden, so verlangen Sie, bitte, den Prospekt über „Pauleets Diätet."—Natur und Pflanzen-Heilverfahren" bei dem Naturheil-Kundigen aop4-2
П. Р. Менерть, Сестрорѣцкъ, б. С.П.Б. 16
Genaue Adresse mit Retourmarke erbeten

Küche Kerosin-Gas „ЛЮКСЪ"



Idealer Konstruktion, automatische Reinigung, einfache Bedienung, völliges Ausbrennen, merkwürdige Regulierung der Flammen bis zur höchsten Stufe.

Niederlage und Alleinverkauf für ganz Rußland.

Техническая контора
„ГЕЛІОСЪ" iar 36
Екатеринославъ, Проспектъ, д. Арановича
Verlangen Sie Preiskourante der prämiierten Laternen und Lampen „ЛЮКСЪ".

31

Billiger Gelegenheitskauf!

Mache hiemit den Engros-Händlern und Konsum-Vereinen bekannt, daß ich eine Partie **Wäsche-Wringer** der besten amerikanischen Gummifabrik „The Lovell Manufakturing Co." und stabiler englischer **Mangelmaschinen** zum Wieder-Verkauf übernommen habe. Partie-Lieferungen äußerst billig; Verpackung zu je 6 Stück in einer Kiste.

Billiger Detail-Verkauf.

Verlangen Sie Preislisten von
Петръ Абрамовичъ Энсъ,
agt 6-6c Хортица, Екатеринославской губерніи.

!! Landgüter !!

werden in Parzellen günstig verkauft:
Saratower Gouvern. 12,310 Dess., 10,800, 7000, 4580, 3400, 2446, 2144, 1580, 1300, 1000, 915, 750, 746, 542, 500, 411, 354 und 323 Dessjatin.
Samarer Gouv. 30,000, 20,000, 13,700, 12,387, 5000, 4500, 4357, 3337, 3066, 2483, 2210, 2108, 2071, 2009, 1748, 1731, 1050, 900 und 780 Dessjatin.
Permsches Gouv. 22,000 Dessjatin.
Simbirer „ 18,000 „
Tambower „ 4,500 „
Charkower „ 3,700 „
Jekaterinoslawer Gouv. 1200, 1040, 985, 597, 500, 380.
Woronesher Gouv. 1670, 1000, 743 Dessjatin. aar10
Alles Nähere erfahren Liebhaber bei
Ф. И. ТИССЕНЪ,
ст. Хортица, Ек. г., с. Широкое.

Bestellungen auf
Schweizer Stickereien,
gestickte Blusen und Kleider in vorzüglicher Ausführung nimmt jederzeit entgegen Frau A. Schilling.
ago4-2 Adr.: Berdjansk, Lutherisches Pastorat.

Allen nach **Berdjansk** Reisenden empfehle ich mein neues Gasthaus

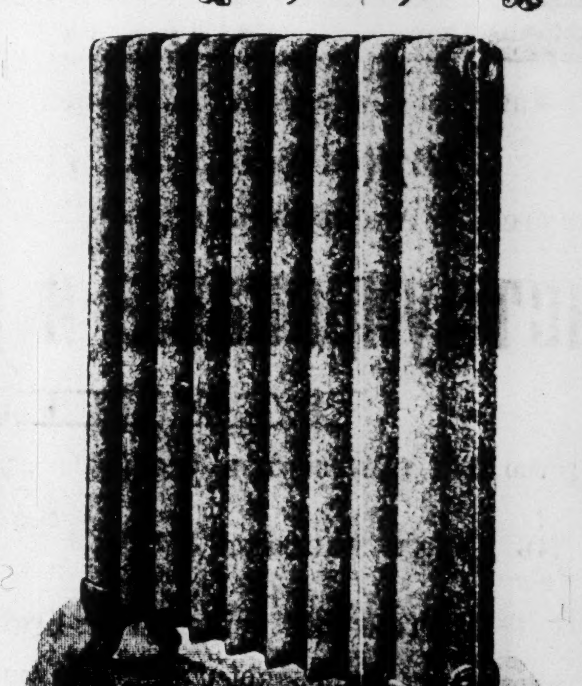
„Kontinental." iff52-15

Sie finden dort bei einem deutschen Gastwirte alle Hauptbedingungen eines anständigen Gasthauses: Reinlichkeit, Bequemlichkeit, aufmerksame Bedienung und gute Küche.
Im Zentrum der Stadt gelegen: Ecke Asow-Prospekt und Lasarew-Straße. Nicht weit vom Meeresstrande und in der Nähe der Eisenbahn-Station „Berdjansk-Port", welche die Stadt mit dem Kurort verbindet.
Zimmer von 75 Kop. bis 3 R. 50 K., den Kurgästen bei längerem Aufenthalt entsprechender Rabatt; Geschäftsreisenden 25% unbedingter Rabatt.

Gastwirt Friedrich Koschke.

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaa.
Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme,
Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges,
Kanalisationen u. s. w.



Kostenanschläge und **illustr. Kataloge** gratis und **franko**
Telegramm-Adresse:
Екатеринославъ, Гидравлика.

39

Handelshaus
K. Hildebrands Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
71-c. Preis-Kourant gratis.

Типо-литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.